Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Alice Ebel

# Praxisbuch Pflegekind

## Informationen und Tipps für Pflegeeltern und Fachkräfte

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de



**Alice Ebel,** geb. 1960, Mutter von zwei leiblichen und acht Pflegekindern, entschloss sich nach ihrem Studium und fast zehnjähriger Tätigkeit als Psychologin und Psychotherapeutin, Pflegemutter zu werden. Zur damals zehnjährigen leiblichen Tochter nahm sie 1995 ihr erstes Pflegekind auf, danach kamen noch sieben weitere Pflegekinder und ein leiblicher Sohn dazu. In diesen Jahren sammelte sie vielfältige Erfahrungen und Fachwissen, die sie in diesem Buch an ihre Leser weitergibt. Heute lebt die Autorin mit ihrem Partner, den sechs jüngsten Pflegekindern und dem leiblichen Sohn in Falkenhagen bei Göttingen und ist, neben ihrer Arbeit als Pflegemutter, als Fachautorin, als Referentin für Fortbildungen und Fachtagungen und als Beraterin für Pflegeeltern (und Menschen, die es gern werden möchten) tätig.

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Alice Ebel

# Praxisbuch Pflegekind

## Informationen und Tipps für Pflegeeltern und Fachkräfte



Pflegefamilie | Adoption

Schulz-Kirchner Verlag

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

2. überarbeitete Auflage 2011
1. Auflage 2009
ISBN 978-3-8248-0723-9
Alle Rechte vorbehalten
© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, 2011
Mollweg 2, D-65510 Idstein
Vertretungsberechtigter Geschäftsführer: Dr. Ullrich Schulz-Kirchner

Fachlektorat: Christoph Malter
Lektorat: Petra Schmidtmann
Layout: Susanne Koch
Druck und Bindung: Rosch Buch Druckerei GmbH, Bamberger Str. 15, 96110 Scheßlitz
Printed in Germany

Die Informationen in diesem Buch sind von der Verfasserin und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der Verfasserin bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

**Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de**

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

# Inhalt

**Danksagung** . . . . . 10

**Vorwort** . . . . . 11

**Einleitung** . . . . . 13

**1 Die Familienpflege** . . . . . 17
**Welche Formen von Familienpflegestellen gibt es und wodurch unterscheiden sie sich?** . . . . . 18
a) Tages- und Wochenpflege . . . . . 19
b) Die Kurzzeitpflegestelle . . . . . 21
c) Die Bereitschaftspflegestelle . . . . . 22
d) Die Adoptionspflege und die Pflege mit dem Ziel der Adoption . . . 23
e) Die „normale" Pflegefamilie . . . . . 26
**Professionelle Pflegestellen** . . . . . 29
f) Die sozial-, heil- oder sonderpädagogische Pflegefamilie . . . . . 31
g) Die Erziehungsstelle, das Pflegenest . . . . . 34
h) Die Außenstelle eines Heimes . . . . . 36
i) Die selbstständige Familiengruppe/familienanaloge Kleinsteinrichtung . . . . . 38
j) Die familienähnliche Kleinsteinrichtung . . . . . 41
k) Die Kinderdorffamilien . . . . . 42
**Wie lange dauert es, bis wir ein Kind aufnehmen können?** . . . . . 43
**Sind Pflegekinder immer „Kinder auf Zeit", die irgendwann zu ihren leiblichen Eltern zurückkehren?** . . . . . 44
**Was bedeutet es für unsere Familie, ob ein Pflegekind dauerhaft oder befristet untergebracht wird?** . . . . . 45
**Sind wir eine Ergänzungsfamilie oder eine Ersatzfamilie?** . . . . . 48

**2 Die Aufnahme eines Pflegekindes** . . . . . 51
**Wir würden gern ein Pflegekind aufnehmen. Wie läuft das ab und was sollten wir bedenken?** . . . . . 51
Motivation . . . . . 51
Eignung . . . . . 54
Voraussetzungen . . . . . 56

Vorbereitung . . . . . 57
Die Vermittlung . . . . . 58
Die Anbahnung . . . . . 61
Hilfeplanung . . . . . 63
Perspektiven . . . . . 63
**Wie erlebt ein Pflegekind die Trennung von seiner Herkunftsfamilie?** . . . 65
**Wie geht es nach der Aufnahmephase weiter? Mit welchen Verhaltensweisen und Entwicklungen müssen wir rechnen?** . . . . . 68

**3 Geschwister** . . . . . 71
**Ist es besser, wenn das Pflegekind jünger ist als das/die leibliche/n Kind/er? Oder sollte es lieber älter sein?** . . . . . 77
**Und falls uns das Pflegekind wieder verlässt? Wie werden unsere leiblichen Kinder damit umgehen können?** . . . . . 79
**Werden wir das Pflegekind genauso lieben wie ein leibliches Kind?** . . . . 81
**Das Jugendamt hat wegen der Aufnahme von Geschwisterkindern nachgefragt! Was tun?** . . . . . 84
**Ist es sinnvoll, (Besuchs-)Kontakte zwischen unserem Pflegekind und seinen leiblichen Geschwistern zu fördern?** . . . . . 87
**Wir möchten gern noch mehr Pflegekinder aufnehmen. Was sollten wir beachten?** . . . . . 89

**4 Kinder ohne Beeinträchtigungen und Verhaltensauffälligkeiten** . . . . . 91
**Wir würden am liebsten ein normales Kind ohne besondere Auffälligkeiten und Beeinträchtigungen aufnehmen. Wie können wir das erreichen?** . . . . . 91
**Wenn wir ein Baby aufnehmen, haben wir dann eine gute Chance, dass sich dieses Kind ganz normal entwickelt und keine Auffälligkeiten zeigt?** . . . . . 91
**Haben Umweltfaktoren Einfluss auf die Gene eines Kindes?** . . . . . 94

**5 Ausländische Kinder, ausländische Eltern** . . . . . 97
**Macht es für unsere Arbeit einen Unterschied, ob wir ein deutsches oder ein ausländisches Kind aufnehmen?** . . . . . 97

**6 Traumatisierte Kinder erziehungsunfähiger Eltern** . . . . . 101
**Was ist Erziehungsunfähigkeit?** . . . . . 101

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

**Können die Störungsbilder von den leiblichen Eltern vererbt werden?** . . 106
**Was ist ein Trauma?** . . . . . 111
**Welche Erfahrungen können als Trauma bezeichnet werden?** . . . . . 112
**Wie kann diagnostiziert werden, dass/ob ein Kind traumatisiert wurde?** . . . . . 113
**Was sind die Folgen von Traumatisierung?** . . . . . 114
**Was versteht man unter Abwehrmechanismen und wie wirken sie sich aus?** . . . . . 117
**Was bedeutet „Dissoziation"?** . . . . . 119
**Welche Auswirkungen haben frühkindliche Traumata auf das Gehirn?** . . . 123
**Womit müssen wir rechnen, wenn wir ein traumatisiertes Kind aufnehmen?** . . . . . 127
**Wie können wir unserem Pflegekind helfen, seine Vergangenheit zu bewältigen?** . . . . . 133
**Wie können wir Kindern helfen, ihr Verhalten zu „übersetzen"?** . . . . . 135
**Müssen wir auf jedes Verhalten unseres Pflegekindes verständnisvoll reagieren? Wo bleibt denn da die Erziehung?** . . . . . 141
**Welche Erfahrungen sind für Pflegekinder besonders hilfreich?** . . . . . 147
**Ist das (therapeutische) Festhalten des Kindes sinnvoll?** . . . . . 148
**Welche Therapiemethoden sind am wirksamsten?** . . . . . 152
Energetische Psychotherapie . . . . . 156
Die Klopfbehandlung Schritt für Schritt . . . . . 159
Die Einstimmung (Psychologische Umkehrung) . . . . . 160
Erster Klopfdurchgang . . . . . 161
Die 9-Gamut-Folge . . . . . 162
Der zweite Durchgang . . . . . 163
**Gibt es auch Kinder, die von traumatisierenden Lebensbedingungen nicht beschädigt werden? Was bedeutet Resilienz?** . . . . . 164

**7 Bindungs- und beziehungsgestörte Kinder** . . . . . 167
**Was versteht man unter „Bindung" und wie entsteht sie?** . . . . . 167
**Was sind Bindungs- und Beziehungsstörungen und welche Formen gibt es?** . . . . . 170
**Was ist unter einer „Angstbindung" zu verstehen und welche Folgen hat sie?** . . . . . 175

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

**Welche Auswirkungen haben Bindungs- und Beziehungsstörungen auf die Beziehungsgestaltung in der Pflegefamilie?** . . . . . 178
**Was unterscheidet ein Beziehungsangebot von einem Bindungsangebot? Und was ist wann angemessen?** . . . . . 182
**Woran können wir erkennen, dass unser Pflegekind Fortschritte in seiner Bindungs- und Beziehungsfähigkeit macht?** . . . . . 185
**Gibt es noch andere Faktoren, die den Aufbau einer tragfähigen Bindung/Beziehung erschweren?** . . . . . 187
**Was können Pflegeeltern tun, wenn es nicht gelingt, eine positive Beziehung zum Kind aufzubauen?** . . . . . 190

**8 Kontakte zur Herkunftsfamilie** . . . . . 193
**Welche Probleme der Herkunftsfamilie können zur Unterbringung des/r Kindes/r in einer Pflegestelle führen?** . . . . . 193
**Kontakte zur Herkunftsfamilie – muss das sein?** . . . . . 195
**Wozu sollen Kontakte überhaupt gut sein? Welches Ziel verfolgen sie?** . . 197
**Wie oft finden Besuchskontakte normalerweise statt?** . . . . . 197
**Wie sollten die Besuchskontakte gestaltet werden?** . . . . . 199
**Mit welchen Reaktionen unseres Pflegekindes auf Besuchskontakte müssen wir rechnen?** . . . . . 204
**Ändern sich Besuchskontakte in der Pubertät?** . . . . . 207
**Wie können Pflegeeltern ihr pubertierendes Pflegekind wirkungsvoll unterstützen?** . . . . . 209
**Sind Besuchskontakte zur Herkunftsfamilie gut oder schlecht für Pflegekinder?** . . . . . 213
**Was tun, wenn das Pflegekind keine Kontakte will?** . . . . . 218
**Was tun, wenn unser Pflegekind Kontakte wünscht, seine Herkunftsfamilie diese aber nicht regelmäßig wahrnimmt oder sogar ganz ablehnt?** . . . . . 222
**Was ist beim Umgang mit den leiblichen Eltern zu beachten?** . . . . . 226
**Was sollte beim Umgang mit traumatisierenden Herkunftseltern berücksichtigt werden?** . . . . . 228
**Wie können Pflegeeltern den leiblichen Eltern begegnen, wenn diese die Rückführung des Kindes fordern?** . . . . . 229
**Ein Tipp in Sachen „Elternarbeit" für die (zukünftigen) Profis** . . . . . 231
**Gedanken zum Thema „Perspektiventscheidungen"** . . . . . 232

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

**9 Kontakte zum Jugendamt** . . . . . 237
**Was sind die Aufgaben und Funktionen der Jugendämter?** . . . . . 237
Allgemeine Aufgaben im Rahmen der Jugend- und Familienhilfe . . 238
Sonstige soziale Aufgaben . . . . . 239
Aufgaben im Zusammenhang mit den Hilfen zur Erziehung . . . . . 239
**Wann muss das Jugendamt das Gericht anrufen und was dürfen die Mitarbeiter/innen selbst entscheiden?** . . . . . 241
**Welche Rechte haben Pflegeeltern gegenüber dem Jugendamt?** . . . . . 243
**Hat das Jugendamt das Recht, die Pflegestellen zu kontrollieren?** . . . . 246
**Welche Chancen birgt die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Jugendamt für Pflegeeltern?** . . . . . 247
**Was tun, wenn es Probleme bei der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt gibt?** . . . . . 248
**Was ist beim Umgang mit Jugendamtsmitarbeiter/innen zu beachten?** . . . . . 251
**Einige abschließende Gedanken und Bitten an die Mitarbeiter/innen der Jugendämter** . . . . . 253

**Schlusswort** . . . . . 259

**Informationen** . . . . . 261
**Informationen im Internet** . . . . . 261
**Ansprechpartner für Pflegefamilien und sonderpädagogische Pflegestellen** . . . . . 263
**Fortbildungs- und Beratungsmöglichkeiten für Pflegeeltern** . . . . . 268
**Rechtsanwälte mit dem Schwerpunkt Pflegekinderrecht** . . . . . 269

**Literaturhinweise** . . . . . 270

**Stichwortverzeichnis** . . . . . 281

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

## Danksagung

Ich danke allen Menschen, die mich beim Schreiben meines Buches unterstützt und die mich gelehrt haben. Insbesondere möchte ich Prof. Kurt Eberhard, der leider kurz nach Erscheinen der 1. Auflage meines Buches verstorben ist, von Herzen danken, da er mir den entscheidenden Impuls gab, dieses Buch in Angriff zu nehmen. Ebenso möchte ich Christoph Malter danken, der nicht nur das Vorwort geschrieben, sondern auch mit viel Mühe mein Manuskript lektoriert hat und mir wichtige Verbesserungsvorschläge gemacht hat. Darüber hinaus gilt mein Dank dem bekannten Pädagogen und Hirnforscher Prof. Dr. Gerald Hüther, der sich bereit erklärte, alle meine wissenschaftlichen Aussagen auf ihre Korrektheit zu überprüfen und eine Einschätzung meines Buches abzugeben. In dieser zweiten Auflage möchte ich außerdem der im Pflegekinderwesen erfahrenen und fachkompetenten Rechtsanwältin Ingeborg Eisele aus Hannover danken, die sich die Zeit genommen hat, alle rechtlichen Informationen im Buch zu überprüfen und auf den neuesten Stand zu bringen.

Natürlich gilt mein tiefer Dank auch meiner Familie und meinen Mitarbeitern, die es mir gemeinsam ermöglicht haben, mich immer wieder an den Computer zurückzuziehen und (weitgehend) ungestört an meinem Buch zu arbeiten. Und ganz besonders möchte ich meinen Kindern und Pflegekindern danken, denn sie waren die besten Lehrmeister und „Prüfsteine", die man sich wünschen kann.

Zuletzt möchte ich auch den MitarbeiterInnen des Schulz-Kirchner Verlags herzlich danken für die schnelle Zusage, ein Buch von mir zu veröffentlichen (obwohl sie nur einen einzigen Artikel von mir kannten) und für ihre engelsgleiche Geduld bis zur Fertigstellung meines Manuskriptes der ersten Auflage.

*Alice Ebel*

# Vorwort

Mit der Darstellung der vielfältigen Formen des familiären Zusammenlebens mit angenommenen Kindern und Antworten auf häufig gestellte Fragen hat Alice Ebel Informationen zusammengestellt, welche die Besonderheiten und die Komplexität des Pflegekinderwesens anschaulich demonstrieren. Bewerber erfahren in diesem Praxisbuch, was auf sie zukommen kann, wenn sie in ihrer Entwicklung beeinträchtigte Kinder in ihre Familie aufnehmen, wie sie von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Behörden Hilfe und Unterstützung erhalten und welche Konflikte das Pflegeelterndasein mit sich bringen kann. Sie erfahren auch, wo sie darüber hinaus Hilfen bekommen, denn oftmals ist unabhängige Beratung oder Unterstützung auch außerhalb der üblichen Dienstzeiten nötig. Dabei kommt dem Erfahrungsaustausch von Pflegeeltern über die unterschiedlichen Internetforen, an dem die Autorin sich seit Jahren beteiligt, eine bedeutende Rolle zu.

Die Psychologin und Pflegemutter Alice Ebel hatte bereits in Vorträgen und Artikeln über die jüngere Traumaforschung und ihre praktische Bedeutung bei Pflegekindern referiert. Gerade die Traumatheorie ist wegen ihres psychologischen und physiologischen Erklärungspotenzials für das gründliche Verstehen seelisch und hirnorganisch tiefgreifend verletzter Kinder aus vernachlässigenden, misshandelnden und missbrauchenden Familien unverzichtbar und zusätzlich eine wirksame Argumentationshilfe bei der Abwehr von Ansprüchen, wie sie Pflegeeltern immer wieder sogar von Fachkräften zugemutet werden. Entsprechendes gilt für die Bindungslehre, der in ihren Grundaussagen zwar nicht mehr ernsthaft widersprochen wird, die aber in der Praxis des Pflegekinderwesens immer noch viel zu wenig Beachtung und kompetente Anwendung findet.

Nicht zuletzt wird mit den Ausführungen zu den verschiedenen Phasen der Integration des Kindes in die Pflegefamilie und den zahlreichen Praxisbeispielen ein Baustein zum einfühlenden Verstehen für die Verhaltenseigenarten traumatisierter Kinder präsentiert: Die Leserin und der Leser bekommen ein realistisches Abbild davon, wie Pflegefamilien die aufgestellten Hürden überwinden können und viele Anregungen dazu, was im Alltag als Wichtigstes zu tun ist.

Das Buch profitiert vom umfangreichen fachlichen Wissen und den eigenen Erfahrungen sowie dem leicht lesbaren Schreibstil. Es ist ein Buch aus der Praxis für die Praxis, gibt viele Impulse zur weiteren Lektüre und ist deshalb Pflegeeltern, Bewerbern und allen Fachkräften des Pflegekinderwesens sehr zu empfehlen.

*Christoph Malter*

Oktober 2008

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

# Einleitung

Willkommen im Praxisbuch für Pflegeltern! Dieses Buch richtet sich sowohl an „werdende" Pflegeeltern, die sich auf das große Abenteuer einlassen wollen, ein Kind, oder sogar mehrere Kinder, in ihrer Familie aufzunehmen, wie auch an all jene, die diese wunderbare, aber auch schwierige Reise bereits angetreten haben.

Natürlich hoffe ich desgleichen auf eine interessierte Leserschaft aus den Reihen der Mitarbeiter/innen von Jugendämtern, Gerichten, Beratungsstellen, Schulen, Kindergärten, Gutachter- und Therapiepraxen, d. h. all derer, die mit Pflegekindern und/oder ihren Pflegeeltern und -geschwistern beruflich in Kontakt kommen. Es würde mich freuen, wenn es mit diesem Praxisbuch gelänge, Ihnen ein Stück näherzubringen, mit welchen Schwierigkeiten Pflegeeltern und „ihre" Kinder oft zu kämpfen haben, welche Leistung sie täglich vollbringen müssen, damit alles trotzdem einigermaßen gut läuft, und wie wichtig es ist, sehr genau darauf zu achten, dass bei allen Entscheidungen das Wohl des Kindes im Mittelpunkt steht.

Ich hoffe ganz besonders, dass Sie nach der Lektüre ein neues, tieferes Verständnis „mit zur Arbeit nehmen" und bei allen Entscheidungen, die das Wohlergehen und die Zukunft eines Pflegekindes betreffen, dieses Wissen berücksichtigen. Und wundern Sie sich bitte nicht darüber, dass ich den Leser im weiteren Text duze. Da sich dieses Buch in erster Linie an (aktive und zukünftige) Pflegeeltern richtet und das „Du" unter ihnen üblich ist, weil sie durch die gemeinsame Arbeit so viel verbindet, will ich dies hier beibehalten. Wem die direkte Ansprache zu persönlich ist, der möge mir verzeihen und sich ein „Sie" denken.

Die *bereits tätigen* Pflegeeltern unter Euch werden sich beim Lesen immer wieder an „ihre" Kinder und an durchlebte Situationen erinnert fühlen, und durch den einen oder anderen Gedankenanstoß zu einem besseren Verständnis für die besonderen Belange von Pflegekindern kommen.

Ihr zukünftigen Pflegeeltern werdet nach der Lektüre eine realistische Vorstellung davon haben, was durch das Zusammenleben und die Arbeit mit seelisch (und körperlich) verletzten Kindern an schönen Momenten, aber auch an Belastungen und Herausforderungen auf Euch zukommen kann. Natürlich gibt es viele schöne Momente und kuschelige Zeiten, gute Phasen und immer wieder die Freude an den Fortschritten der Kinder und sicherlich habt Ihr eine Menge innerer Bilder, die Euch das Leben als Pflegeeltern erstrebenswert machen. Deshalb erschreckt bitte nicht, wenn Ihr in dem vorliegenden Buch von den schwierigen Seiten des Pflegeelterndaseins lest. Bewahrt Eure freudigen und erwartungsvollen Vorstellungen und fügt das neue Wissen um die herausfordernden Seiten hinzu, dann

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

wird in Euch eine Vorstellung davon reifen, was es bedeuten kann, sein Leben den Kindern und ihren großen und kleinen Nöten und Freuden zu widmen.

Ich gehöre zu jener Gruppe abenteuerlustiger Menschen, die sich bewusst dafür entschieden haben, im Rahmen der eigenen Familie mit Pflegekindern zu leben und zu arbeiten, und weiß daher gut, wie viel Freude das Zusammenleben mit Pflegekindern schenken kann. Aber ich weiß auch, was es heißt, sich mit all den großen und kleinen Schwierigkeiten, die aus diesem Zusammenleben erwachsen, auseinanderzusetzen.

Ich habe, gemeinsam mit meinem Lebensgefährten, seit 1995 acht Pflegekinder aufgenommen, die meisten schwer traumatisiert, einige außerdem geistig, körperlich und/oder seelisch behindert. Uns war zu Beginn unserer abenteuerlichen Reise nur vage klar, was da auf uns und unsere beiden leiblichen Kinder zukam. Ich muss zugeben, dass ich es mir damals nicht so schwierig vorgestellt hatte, obwohl ich bereits etliche Jahre Diplom-Psychologin war und auch auf vielfältige pädagogische Erfahrungen zurückgreifen konnte.

Ich dachte, ich würde meine Kraft und Zeit dafür investieren, meinen Pflegekindern ein gutes Zuhause zu bieten, aber ich musste lernen, dass viel von meiner Zeit und Kraft für das „Drumherum" drauf ging: für die Zusammenarbeit mit Jugend- und anderen Ämtern, den leiblichen Eltern unserer Pflegekinder, den Schulen, Kindergärten und Therapeuten und für die Klärung von Unsicherheit und Unklarheiten in Bezug auf die Störungsbilder und die Perspektiven der Kinder. Ich dachte damals, ausreichend Liebe, ein gutes und stabiles Zuhause, die zuverlässige Befriedigung der Grundbedürfnisse und eine gute Förderung würden Geist, Körper und Seele der Kinder mit der Zeit heilen lassen. Doch auch hier hatte ich mich geirrt und war oft ratlos, wenn mich die Kinder trotz aller Bemühungen, ihnen zu geben, was sie brauchten, immer wieder hart an meine Grenzen brachten.

Deshalb machte ich mich auf die Suche nach Erklärungen und neuen Wegen, las viele Bücher, besuchte die unterschiedlichsten Seminare, sprach und mailte mit etlichen Pflegeeltern, Fachleuten und Wissenschaftlern und eignete mir allerlei Kenntnisse an, die über meine eigenen Erfahrungen hinausgehen. Besonders wichtige Lehrmeister in meinem Entwicklungsprozess waren jedoch die Kinder. Zeigten sie mir doch ganz ungefiltert, welche meiner neuen Erkenntnisse wirklich hilfreich und umsetzbar waren und welche nur „graue Theorie".

Seit einigen Jahren gebe ich dieses Wissen, meine praktischen Erfahrungen und psychologischen Kenntnisse weiter und wirke, neben meiner Arbeit in unserer Pflegestelle, als Beraterin und als Referentin bei Fortbildungen für Pflegeeltern, Jugendämter und andere interessierte Menschen. Dies hat mir weitere Einblicke in die Freuden und Leiden des Pflegeelterndaseins ermöglicht und mir gezeigt, mit

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

welchen pädagogischen, psychologischen, zwischenmenschlichen und rechtlichen Fragen und Unsicherheiten sich viele Pflegeeltern herumschlagen. Dieses Praxisbuch ist aus meinem Wunsch geboren, auf solche Fragen Antworten zu finden und Euch allen ein Stück mehr Sicherheit und Wissen an die Hand zu geben, damit Ihr noch kompetenter und zielgerichteter handeln könnt.

Das Buch, das Ihr nun in Händen haltet, ist eine Zusammenfassung dessen, was ich im Laufe der Jahre über all das, was neben der direkten Arbeit mit dem Kind wichtig ist, gelernt, erfahren und verstanden habe und was mich in meiner persönlichen Entwicklung und in der fachlichen Weiterentwicklung unserer Pflegestelle vorangebracht hat. Es ist zum einen ein Erfahrungsbericht, beinhaltet aber auch wissenschaftliche Informationen und stellt das (vorläufige) Ergebnis meiner „Lehrzeit" und meines lebendigen Austauschs mit vielen anderen engagierten Menschen dar. Diese zweite erweiterte Auflage meines Buches habe ich in verschiedenen Kapiteln um viele interessante Informationen und Vorschläge ergänzt. Besonders möchte ich hierbei auf Kap. 6 hinweisen, in dem ich im Abschnitt „Welche Therapiemethoden sind am wirksamsten?" eine Darstellung der immer populärer werdenden energetischen Psychotherapieverfahren hinzugefügt habe. Aufgrund ihrer schnellen und tief greifenden Wirksamkeit und ihrer Eignung als Selbsthilfemethoden sind diese inzwischen zu meinen „Lieblingsmethoden" geworden, mit denen ich sowohl als Behandelte, wie auch als Therapeutin beeindruckende Fortschritte erzielen konnte.

Diese zweite Auflage kann nun noch umfassender informieren, soll Spaß beim Lesen machen und Lust auf neue Wege und Sichtweisen wecken. Wenn Ihr am Ende des Buches ein Stück klarer seht, Antworten auf ein paar der vielen großen und kleinen Fragen, die sich Pflegeeltern stellen, gefunden und etwas mehr Verständnis für die schönen und die schwierigen Seiten des Lebens als Pflegefamilie gewonnen habt, dann hat dieses Praxisbuch sein Ziel erreicht. Bitte lasst Euch nicht entmutigen und bleibt Euch bewusst, dass die Aufnahme von Pflegekindern viele schöne und beglückende Erfahrungen mit sich bringt.

Ich habe das Buch im Stil eines Frage-und-Antwort-Dialogs geschrieben, damit Ihr Euch aktuell interessierende Fragen gezielt heraussuchen könnt. Die meisten der Fragen sind mir im Rahmen meiner Berater- bzw. Referententätigkeit begegnet, einige habe ich hinzugefügt, weil sie mir inhaltlich wichtig erschienen. Da sich auch hinter momentan nicht aktuell erscheinenden Fragen manche für den Einzelfall interessante Informationen verstecken können, empfehle ich, das Buch einmal ganz durchzulesen und es erst danach als Nachschlagewerk zu verwenden.

Wer nach der Lektüre Fragen hat oder Anregungen und Kritik mitteilen möchte, kann mich über die E-Mail-Adresse familiengruppe-falkennest@web.de oder über unsere Internet-Homepage www.familiengruppe-falkennest.de erreichen. Ich

freue mich auf Rückmeldungen und wünsche viel Vergnügen beim Lesen und viel Erfolg für Eure (weitere) Arbeit!

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

# 1 Die Familienpflege

Bevor ich von den verschiedenen Formen der Familienpflege berichte, möchte ich einen kurzen Überblick über unsere Jugendhilfelandschaft geben, damit Ihr einordnen könnt, wo die Familienpflege ins Spiel kommt. Dabei muss erwähnt werden, dass es in manchen Bundesländern ein gut differenziertes Jugendhilfekonzept mit unterschiedlichen stationären Unterbringungsformen gibt, welches verschiedene Formen der Familienpflege vorsieht. In anderen Bundesländern oder Kommunen kann dies schon ganz anders sein. Deshalb ist es empfehlenswert im eigenen Bundesland und der eigenen Stadt, bzw. dem eigenen Kreis zu erfragen, welche Formen der Familienpflege vorgesehen sind. Dies ist wichtig, wenn Ihr Euch dazu entschließen solltet, Pflegefamilie zu werden oder aber, wenn Pflegeeltern umziehen oder einen Wechsel zu einer anderen Form der Pflegestelle anstreben.

Im Rahmen eines gut differenzierten Jugendhilfekonzeptes gibt es eine große Zahl unterschiedlicher Hilfsangebote, die sich an die Eltern und Kinder richten. Man kann sich das wie eine Stufenpyramide vorstellen, deren Basis die diversen ambulanten Beratungsangebote sind. Reicht dies im Einzelfall als Unterstützung nicht aus, um eine schwierige familiäre Situation zu meistern, kommt die nächste „Stufe" ins Spiel. Hier werden andere ambulante Hilfen angeboten, wie z. B. die Teilnahme an sozialer Gruppenarbeit oder, bei behinderten Kindern, verschiedene ambulante Formen der Eingliederungshilfe. Braucht die Familie aber eine noch individuellere Unterstützung, dann kann sie vom Jugendamt eine/n sozialpädagogische/n Familienhelfer/in, einen Erziehungsbeistand oder eine/n Betreuungshelfer/in zur Seite gestellt bekommen. Bringt auch dies die Situation nicht ausreichend ins Lot, ist gegebenenfalls zusätzlich eine intensive ambulante sozialpädagogische Einzelbetreuung des Kindes möglich. Sollten all diese ambulanten Angebote keine ausreichende Wirkung zeigen, beginnt die „Stufe" der teilstationären Unterbringung, die z. B. in Form einer Betreuung der Kinder in einer Tagesgruppe oder als Wochenpflege gestaltet sein kann. Kommt dies nicht in Frage oder reicht diese Hilfemaßnahme nicht aus, um das Wohl des Kindes zu sichern, kommt die vollstationäre Unterbringung in Betracht.

Diese unterteilt sich wiederum in kurzfristige Maßnahmen wie z. B. Inobhutnahme und Bereitschaftspflege oder länger dauernde Unterbringungen. Hier kommt erstmals die Familienpflege ins Spiel, doch neben dieser gibt es allerlei Alternativen wie Heime, die sogenannten „sonstigen Wohnformen", intensive stationäre sozialpädagogische Einzelbetreuung, betreute Wohngemeinschaften u.v.a.m.

Die Familienpflege ist *eine* Form der stationären Fremdunterbringung von Kindern, die (vorübergehend) nicht in ihrer eigenen Familie aufwachsen können. Von

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

diesen Kindern gibt es in Deutschland über 150.000, von denen etwa jedes Dritte in einer Pflegefamilie lebt. Die meisten Kinder stammen aus schwierigen familiären Verhältnissen und haben vor ihrer Umsiedlung in eine Familienpflegestelle schon eine Menge belastender Erfahrungen machen müssen.

Da Eltern einen (Rechts-)Anspruch auf Hilfe zur Erziehung haben, ist es üblich, dass von Jugendämtern zunächst versucht wird, Herkunftsfamilien mit ambulanten Maßnahmen zu unterstützen, zu stabilisieren und zu helfen, um eine Herausnahme von Kindern zu vermeiden. Aus diesem Grund sind viele der Kinder schon etwas älter, bevor sie außerhalb ihrer eigenen Familie untergebracht werden. So stellt die Familienpflege gemeinsam mit allen anderen Unterbringungsformen außerhalb der leiblichen Familie, die „Spitze der Pyramide" dar, die in der Regel als letzte Möglichkeit zum Schutz des Kindes ins Auge gefasst wird.

Wird die Herausnahme eines Kindes beschlossen, muss entschieden werden, welche Rahmenbedingungen seiner Entwicklung am förderlichsten sind. Bei dieser Entscheidung spielen das Alter des Kindes, seine Vorgeschichte und seine Auffälligkeiten, eventuelle besondere Erfordernisse, die Wünsche der Eltern und des Kindes, das Konzept des jeweiligen Jugendamts und natürlich das vorhandene Spektrum an Unterbringungsmöglichkeiten in dem jeweiligen Bundesland eine Rolle. Einigen sich die Beteiligten auf eine Unterbringung in Familienpflege, beginnt die Suche nach einer passenden Familie für das jeweilige Kind. Es kann sein, dass eines Tages bei Euch das Telefon klingelt ...

Nun möchte ich Euch die Wege aufzeigen, die Ihr gehen könnt, um Pflegeeltern zu werden, welche verschiedenen Formen der Familienpflege es gibt und was Ihr bedenken solltet, bevor Ihr Euch dafür entscheidet „fremden" Kindern/Jugendlichen einen Platz in Eurer Familie einzuräumen.

## ► Welche Formen von Familienpflegestellen gibt es und wodurch unterscheiden sie sich?

Es gibt diverse Arten von Pflegestellen, die unter verschiedenen Begriffen und nicht immer in allen Bundesländern, Städten oder Kreisen vorhanden sind. Die folgende Auflistung gibt einen schwerpunktmäßigen Überblick.

Es gibt Familien, die Kinder nur für begrenzte Zeit aufnehmen und solche, die „ihre" Kinder/Jugendlichen bis zur Selbstständigkeit oder darüber hinaus begleiten, solche, die sich als Ergänzung zur Herkunftsfamilie verstehen, und solche, die sich als Ersatzfamilie begreifen. Es gibt auch Pflegestellen, die ausschließlich behinderte Kinder aufnehmen und wieder andere, für die dies nicht in Frage kommt.